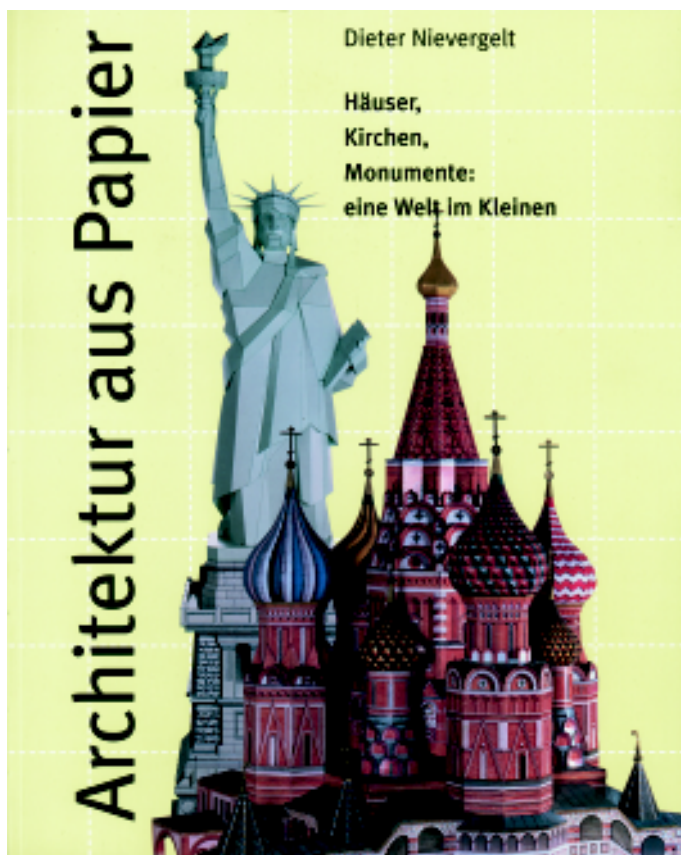


Barbara Hornberger

Architektur aus Papier - Häuser, Kirchen, Monumente: eine Welt im Kleinen, Begleitbuch zur Ausstellung im Musée historique de Lausanne, Gewerbemuseum Winterthur, J.F.Schreiber- und Stadtmuseum Esslingen (2000-2002)

Einen globalen Gesamtüberblick über ein wenig erforschtes Gebiet der Druckgraphik, den Architektur-Modellbaubogen, zu verfassen, ist an sich schon verdienstvoll, denn es gibt ihn bisher nicht. Dieter Nievergelt ist für die Geschichte des Kartonmodellbaus der bestmögliche Autor. Seit Jahrzehnten sammelt er „Architektur aus Papier“, also Modellbaubogen für Hütten, Häuser, Kirchen und Paläste. Als Erforscher der Geschichte des Bauens mit Papier sammelt er auch alle schriftlichen Zeugnisse darüber. Zur Sammel- und Forscherleidenschaft kommt bei Dieter Nievergelt noch das Talent, seine Erkenntnisse klar auf den Punkt zu bringen, z. B. auf Seite 19: „So entstand in London, wo die Arbeitsmarktlage der Holzschneder am kritischsten war, die Idee, Ungeübte von den doch recht schwierig herzustellenden Modellkonstruktionen zu entlasten und gedruckte Vorlagen zu verkaufen. Damit war der Modellbaubogen geboren.“

Das Begleitbuch ist ein Standardwerk, ein Grundstein und Anstoß für ein Gebiet der Kulturgeschichte, dessen weitere Erforschung lohnenswert scheint. Der Modellbaubogen ist eine spezielle Art des Bilderbogens, genießt bis jetzt aber wenig Forschungsinteresse. „Dieser Mangel an Aufmerksamkeit besteht zu Unrecht, trat doch der Modellbaubogen um 1860 an die Stelle des bei den Käufern zunehmend an Interesse verlierenden Bilderbogens und hat ihn bis heute überlebt“ (S.12). Auf 48 Farbseiten erzählt uns der Autor knapp und faktenreich die Geschichte des Modellbaubogens, seiner Vorläufer und des Architekturmodellbogens auf der ganzen Welt (soweit sie daran beteiligt war).



Dieter Nievergelt grenzt „Modellbaubogen“ von anderen populären Drucken wie „Ausschneidebogen“ oder „Papiertheater“ ab. Er schildert die Vorläufer des gedruckten Modellbaubogens und anschließend die „Pioniere“ und „Nachfolger“, die Modellbaubogen herausgaben. Diese Kapitel sind eine nützliche Zusammenfassung weit verstreuter Informationen.

Er gibt den ersten Überblick über Kartonmodellbogen in aller Herren Länder bis zur Gegenwart. Kennen Sie Kartonmodellbogen aus Kanada? Oder Korea? Abbildungen zeigen Beispiele der Bogen und Modelle aus den einzelnen Ländern. Der Experte freut sich über die komprimierte Zusammenstellung der Informationen. Den Laien wird die weltweite Verbreitung dieses speziellen Druckerzeugnisses verblüffen und eines Hobbies, falls man es so nennen will, denn diese Bogen sind ja zum Zerschneiden und Zusammenkleben, eben zum Bauen da.

Schön für den Kartonmodellbau ist es, dass der Überblick über das dreidimensionale Thema als Begleitbuch zu drei Ausstellungen erscheint, denn nur vor dem gebauten Modell erschließt sich die Faszination der Architektur aus Papier. Schade ist aber, dass das Herzstück jedes Ausstellungskatalogs, das Verzeichnis der gezeigten Objekte mit Abbildungen, fehlt. Viele Abbildungen illustrieren den Text, aber sie können den fehlenden Katalog natürlich nicht ersetzen, zumal sie teilweise so klein sind, dass man sie mit der Lupe betrachten muss.

Dafür enthält der Ausstellungskatalog auf den dem Text- und Abbildungsteil folgenden 96 Schwarz-Weiß-Seiten ein unschätzbares Nachschlagewerk für alle, die mit Architekturmodellbogen zu tun haben. Mit aufwendigen Recherchen ist es Dieter Nievergelt gelungen, ein alphabetisches „Verzeichnis der Verleger von Architektur-Modellbaubogen“ zusammenzustellen. Er listet alle Verlage, die seines Wissens jemals einen Architekturbogen herausgaben, mit Adressen und Bogen auf! Was manchen als langweilige Listen erscheint, ist längst nicht nur für den auf Vollständigkeit bedachten Sammler aufschlussreich. Mit die-

sem Verzeichnis in der Hand lässt sich bequem feststellen, was den Kulturwissenschaftler interessiert: welche Gebäudetypen sind wann im Modellbau beliebt? Wer hat den ersten Eiffelturm-Bogen angeboten? usw.

Einige solcher Fragen greift der Autor auf. Neben der Darstellung der Geschichte und Vorgeschichte des Architektur-Modellbaubogens, beschäftigt er sich mit ihm als Spiegel des Zeitgeschmacks, in der Jugenderziehung und in der Werbung. Aufgrund der hohen Herstellungskosten (Konstruktion!) müssen Baubogen in großer Auflage erscheinen. „Wenn etwas in großer Stückzahl verkauft werden soll, so muss es sehr vielen Menschen gefallen. Es konnten somit nur Modelle produziert werden, die eindeutig im Trend der Zeit lagen. Kartonmodelle liefern daher Hinweise, welche Art Architektur den Leuten zu welchem Zeitpunkt gefallen hat. Dabei ist interessant, dass sich seit Rockstrohs Veröffentlichungen (1802 und 1810), trotz den ungeheuren Umwälzungen unserer Gesellschaft ... die Grundtypen der Kartonmodelle kaum geändert haben“ (S.37). Zu Haus, Bauernhaus, Burg, Kirche und Denkmal gesellt sich im Lauf von 200 Jahren nur der Bahnhof als Karton-Archetyp. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erschienen Modellbogen vor der Fertigstellung ihrer Vorbilder, etwa vom Eiffelturm. Insgesamt aber ist der Architektur-Modellbaubogen traditionell, nicht aktuell. Archetypen wie das Schwarzwaldhaus oder die Burg überwiegen und damit das Interesse an der Vergangenheit, der Geschichte. Selbst im Schulunterricht wird den neugierigen Kindern nur alte und für vergangene Zeiten typische Architektur zum Bauen angeboten. Auch auf gratis verteilten oder Waren beigegebenen Werbebogen ist mit wenigen Ausnahmen neben dem Namen des Werbers das Traditionelle zu sehen und zu bauen. Diese Idealisierung der Welt in ihrem Abbild aus Karton hängt sicher mit der Verniedlichung von Objekten durch ihre Verkleinerung zum Modell zusammen. Die Kleinheit, Feinheit und Exaktheit der Nachahmung des großen Vorbildes fasziniert ja auch bei Spielzeug. „Die große Welt soll zwar ins Wohnzimmer geholt



Mont-Saint-Michel, Edition L'Instant Durable, Nr. 34, 1993.

werden, aber nicht die Welt wie sie ist, sondern eine Welt, wie man sie gerne hätte“ (S. 40). Dieter Nievergelt kann seine Thesen aufgrund der Fülle des Materials belegen. Mit den Kapiteln über Kartonmodelle als Spiegel des Zeitgeschmacks, in der Jugenderziehung und Werbung spricht er wichtige Themen seines Forschungsgebiets an.

Last but not least folgt eine Anleitung zum Bauen von Kartonmodellen, dem Urzweck dieser speziellen bedruckten Bögen: „Der Erbauer eines Modells kann sich aber auch ganz einfach über das wohlgelungene Werk freuen“ (S. 45).

Standardwerk, Grundstein und Anstoß, mit diesen Worten wurde „Architektur aus Papier am Anfang dieses Beitrags charakterisiert. In der Tat zeigt das Buch, wo es in der Forschung weitergehen kann. Beispielsweise wäre eine vergleichbare Beschäftigung mit technischen Modellbogen vielversprechend. Die knappe, präzise Gestaltung macht neugierig auf mehr, sowohl mehr Forschung als auch auf mehr Bauen.

